



Der Fels

Franz Sedlak

„Das Leben ist ...“, sagt der präsenzverhaftete Mensch und sagt nichts weiter, Punkt! Die parmenidische Ehrfurcht vor dem ewigen, unveränderlichen Sein zirkelt dahin ohne Chance oder Bedürfnis danach, etwas anderes anzupeilen.

„Das Leben ist ...“, sagt der heraklitisch dynamische Akteur und setzt fort: „Alles ist im Fluss. Es gibt so viel zu tun!“ Er blickt verächtlich auf Sisyphus, der dauernd denselben Felsbrocken bergauf rollt. Sisyphus lächelt seinerseits, weil der Akteur nicht erkennt, dass alles, was er bewegt, der nämliche Fels ist.

Was zieht uns mehr in seinen Bann: Der ewige Wandel, der Fluss des Lebens – oder das in sich ruhende, zeitlose Sein?